

# Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **8 (1839)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## XII.

### L i t e r a t u r.

---

#### M a g a z i n

für die gesammte Thierheilkunde.

Herausgegeben von Dr. E. F. Gurlt und Dr. Hertwig,  
Professoren an der Königlichen Thierarzneischule zu  
Berlin. 2. Jahrgang.

(Schluß.)

Beitrag zur Lehre von den krankhaften Zuständen des  
Samenstranges, von Prinz. IV. Heft.  
S. 225 — 440.

#### 1. Beobachtung.

Bei einem jungen castrirten Ochsen zeigte sich eine faustgroße Geschwulst in der obern Parthie des Hodensackes, die beim Anlegen der Hand ein eigenes kriebelndes Gefühl in derselben erzeugte, das verschwand, wenn der Samenstrang oberhalb der Geschwulst fest zusammengedrückt wurde. Die Geschwulst blieb sich einige Jahre gleich.

#### 2. Beobachtung.

Ein 4 Jahr alter Mastochs zeigte eine birnförmige, mit der Spitze noch aufwärts gerichtete, etwa 6'' lange

Anschwellung des rechten Hodens. Beim Anlegen der Hände entstand das nämliche schwirrende Gefühl, und an der Spitze war an einem erweiterten Gefäße eine starke Pulsation bemerklich. Auf festes Zudrücken der Spitze verschwand das schwirrende Gefühl ebenfalls. Während der eingetretenen Mastung verminderte sich die Geschwulst bei öfterm Waschen mit kaltem Wasser, und vergrößerte sich später wieder. Die Section dieses Ochsen, der gemästet geschlachtet wurde, zeigte: Erweiterung der rechten Samenarterie und Vene, in der Bauchhöhle Verdickung des rechten Samenstrangs über  $1\frac{1}{2}$  Zoll und ungewöhnlich starke Entwicklung des gleichseitigen Hodenmuskels mit gerötheten Fasern, verdickte Scheidenhaut und ungeweine blasenförmige Erweiterung der Samenarterie und Vene im Hodensack. Die Verwachsung dieser beiden Gefäße mit einander in dem untern Ende des Hodensackes war nach Außen durch einen mäßigen Eindruck und durch die Verschiedenheit der Farbe und Dicke der Wandungen angedeutet, und das Ende der Arterie ragte klappenartig in die Vene hinein. Beim Einspritzen von Flüssigkeiten erfolgte der Uebergang von der Arterie in die Vene leicht, umgekehrt sehr schwierig.

Bei zwei castrirten Ochsen fand der Verf. im Jahr 1828 den rechten Samenstrang angeschwollen, ohne hart, elastisch oder schmerzhaft zu sein. Die Geschwulst vergrößerte sich im Stande der Ruhe, und verlor an Umfang bei einige Tage fortgesetzter Arbeit. Die Oeffnung derselben zeigte einen dicken eiterigen Inhalt, der bei dem einen Ochsen übelriechend und in einen Balg eingeschlossen war.

Knochenbildung im Zellgewebe, partieller Hautbrand  
und Blutschwizen, von Dr. Med. vet. Brunswig.

IV. Hest. S. 440 — 442.

Eine alte, harte, unschmerzhaftige Geschwulst unten und etwas rechts am Brustbein bei einer Stutte wurde exstirpirt, und zeigte sich von länglichtrunder Form, aus Knochenmasse bestehend, von der Größe einer kleinen Faust. Dieses Knochenstück hatte etwa 1'' dicke Wände und 4 Höhlen, welche eine dem Eischlerleim ähnliche schleimige Flüssigkeit enthielten. Bei einem Ochsen mit entzündlichem Fieber, Verstopfung und Unverdaulichkeit, waren alle weiß behaarten Stellen der Haut vom Brand ergriffen, schrumpften zusammen, und lösten sich in einigen Tagen ab; die schwarzen Stellen blieben dagegen gesund. Ein gleicher Fall beobachtete der Verf. bei einem Bullen.

Ein plötzlich erkranktes Pferd war an allen Stellen der Haut mit Blutschweiß belegt, welcher selbst an den Schenkeln herunter floß. Aus einer kleinen Verletzung der Haut in der Gegend der Brust fand eine sehr starke Blutung Statt. Dabei war der Puls matt und die Schleimhäute sahen blaß aus. Am zweiten Morgen war das Pferd nach starkem Blutverlust crepirt.

Krankheitserscheinungen bei dem Vorhandenseyn eines  
Zwerchfellbruches, von Waltrup. IV. Hest.

S. 442 — 446.

Ein schon 44 Tage an Athmungsbeschwerden leidender 13 Jahr alter Hengst zeigte folgende specielle Symptome: den Puls um 10 — 12 Schläge beschleunigt.

nigt, das Athmen schnarchend, mit angestrongter Bewegung der Rippen und Flanken und einer Dampf-  
rinne, etwa 20 Züge in einer Minute. Die Bewe-  
gung der Flanken war doppelschlägig, und das Pferd  
hustete nach jeder geringen Bewegung in abgebrochenen  
Stößen. Die Stimme war der eines Fohlens ähnlich,  
die Freßlust abwechselnd und fehlte bereits jeden dritten  
Tag ganz. Sonst war nichts besonders Abnormes zu be-  
merken. Das Pferd wurde, als die ärztliche Behand-  
lung sich fruchtlos gezeigt und die Krankheit sich ge-  
steigert hatte, nach Verfluß von 4 Wochen getödtet.  
Bei der Section ergab sich eine abnorme Oeffnung  
in der sehnigen Portion des Zwerchfells, durch welche  
die vordere Krümmung des Grimmdarms in die Brust-  
höhle getreten war. Der Rand der Oeffnung im Zwerch-  
fell war mit einer dicken Narbe versehen.

Probe eines Systems der vergleichenden Nosologie der  
Hausfäugethiere, von Dr. Adamowicz in  
Wilna. IV. Heft. S. 446—490.

Ist keines Auszugs fähig.

Beschreibung zweier Zangen zur Entfernung der Back-  
zähne bei größern Hausthieren, von Kreissthierarzt We-  
denburg in Halberstadt, mit Abbildungen  
und einem Zusatz von Hertwig.

Die eine der Zangen ist so eingerichtet, daß dadurch  
alle Backzähne, so lange nur noch ein solcher in der  
Reihe steht, der als Hypomochlion dient, ausgezogen  
werden können, die zweite so, daß auch ein einzeln im

Kiefer stehender Backzahn ausgezogen werden kann. Professor Hertwig in Berlin bemerkt: er habe die von Wendenburg zur Ausziehung der Backzähne empfohlene Zange bei seinen damit angestellten Versuchen dem Zwecke entsprechend gefunden.

Literarische Anzeigen. S. 494 — 503.

Thierärztliche Literatur vom Jahr 1836, von Hertwig. S. 503 — 509.

Miscellen. Von Gielen räth zur Stillung der Blutungen, selbst aus Arterien von der Dicke eines Strohhalmes, ein Pulver auf die blutende Stelle aufzustreuen, das aus  $\frac{4}{8}$  Kolophonium,  $\frac{3}{8}$  arabischem Gummi und  $\frac{1}{8}$  Kohlenpulver besteht.

Zur Beförderung der Heilung von Fleischwunden, selbst mit Substanzverlust, will er die Kaliseife sehr nützlich befunden haben.

---

